



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Avanti

Universität Paderborn

**Paderborn, 1993 - 1994; 1996; WS 1997/98; WS 1999/2000; damit
Ersch. eingest.**

Erfolg: Modellversuch "Förderung von Studentinnen in natur- und
ingenieurwissenschaftlichen Fächern"

urn:nbn:de:hbz:466:1-31296



Modellversuch erfolgreich abgeschlossen: Darüber freuen sich das Projektteam mit Jürgen Voß (links), Christiane Erlenmann, Martina Möller und Sibylle Hädrich-Meyer (v. l.) sowie Bundesbildungsminister Karl-Hans Laermann (3. v. l.) und Uni-Rektor Hans Albert Richard (rechts).

Foto: Rohlf

Ziel: Mehr Frauen in technischen Studiengängen / Laermann: Fortschritte Modellversuch als Erfolg gelobt

Paderborn (aes). Sophies Hobby war die Reparatur von Uhren, Autos und Fernsehern an. Für das Abitur hatte sie unter anderem den Mathematik-Leistungskurs belegt. Mangelhafte Leistungen waren ihr nicht vorzuhalten, im Gegenteil: sie schaffte jede Klausur. Trotzdem brach die junge Frau ihr Maschinenbaustudium an der Universität-Gesamthochschule Paderborn nach vier Semestern ab.

Grund: Wegen eines Praktikumsplatzes hatte Sophie schon etwa 50 Maschinenbaufirmen von Paderborn bis Delbrück „abgegrast“ — vergeblich. Erst als sich ihre Mutter ans Telefon setzte, sah alles nach einer Lösung aus. Sophie machte trotzdem nicht weiter, und zwar wegen der „tausend Auflagen“, unter denen sie in dem Betrieb hätte anfangen dürfen.

Es sind nicht nur derart frustrierende Erfahrungen, die Studentinnen der Natur- und Ingenieurwissenschaften veranlassen, ihr Studium abzubrechen; es liegt auch nicht daran, daß Frauen technisch weniger begabt wären als Männer. Die wahren Gründe für die auch in Paderborn relativ hohen Abbruchquoten in „technischen“ Fächern wie Elektrotechnik, Informatik, Maschinenbau und Physik nennt seit gestern die zweitägige Abschlußtagung eines seit dreieinhalb Jahren an der Uni-GH laufenden Modellversuchs namens „Frauen in natur- und ingenieurwissenschaftlichen Berufen — von der Motivation fürs Studium bis zur Berufstätigkeit“.

Studienabbrüche von „technischen“ Studentinnen liegen danach vor allem an einer „extremen Minderheitensituation“, an Akzeptanzproblemen bei

Studenten und Lehrenden, an sexueller Belästigung, auch am Fehlen an weiblichen Vorbildern sowie an Zweifeln, ob Beruf und eigene Lebens- und Familienplanung unter einen Hut zu bringen sind. Frauen, die sich in Paderborn für einen der vier technischen Studiengänge entscheiden, sind von ihrer Vorbildung her häufig auch nicht ausschließlich auf Technik ausgerichtet, sondern verfügen oft über gleichwertige sprachliche oder gesellschaftswissenschaftliche Kompetenzen — kommt es zu Problemen, ist die Motivation für einen Fächerwechsel höher, weil ihnen andere Möglichkeiten offenstehen. Hinzu kommt, daß Studentinnen der vier in Paderborn relevanten Fachbereiche ihr Studium seltener durch BAföG finanzieren als Studenten (Verhältnis: 27 zu 56 Prozent).

„Zur weiteren Profilierung der Uni beigetragen

In Paderborn ist vor diesem Hintergrund seit 1. Februar 1991 versucht worden, ein eigenes Konzept zur Förderung von „technischen“ Studentinnen zu entwickeln; ein Modellversuch, so lobte gestern Rektor Prof. Dr. Hans Albert Richard, der „zur weiteren Profilierung der Universität Paderborn beigetragen“ habe. Ein Projektteam mit Prof. Dr.-Ing. Jürgen Voß und den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Dipl.-Ing. Christiane Erlenmann, Dr.-Ing. Sibylle Hädrich-Meyer und Dr. math. Martina Möller

erarbeitete ein „Paket“, das — in enger Kooperation mit den vier Fachbereichen — auf die „vorübergehende Aufhebung der Minderheitensituation“ setzt. So vermittelt eine fächerübergreifende „Infowoche“ den Studienanfängerinnen nicht nur Informationen für individuelle Studien- und Berufsplanung, sondern verhilft ihnen auch zu Kontakten zu anderen Kommilitoninnen („Vernetzung“). Von zentraler Bedeutung ist ein „Projektlabor“, das den Frauen einen ungestörten, von ihnen selbst gestalteten und „sozial eingebundenen“ Umgang mit der Technik bietet; es wird am heutigen Freitag von NRW-Wissenschaftsministerin Anke Brunn (SPD) offiziell an die Studentinnen übergeben. Zum Konzept gehören zudem studienbegleitende Frauentutorien und fächerübergreifende Kursangebote, etwa Programmier- oder Rhetorikkurse. Resultat ist eine mit 50 bis 90 Prozent ungewöhnlich hohe Beteiligung der Studentinnen. Wegen des Erfolgs sollen die einzelnen Punkte denn auch dauerhaft in das reguläre Veranstaltungsangebot der Uni-GH übernommen werden.

Bundesbildungsminister Karl-Hans Laermann (FDP) lobte das Paderborner Projekt ausdrücklich, das zu „deutlichen Fortschritten“ geführt habe. Der Anteil von Frauen in technik-orientierten Berufen sei immer noch zu gering. Deshalb müßten auch Arbeitgeber ihr Einstellungsverhalten ändern — zumal das „Innovationspotential von Frauen mittlerweile unumstritten“ sei (siehe auch Seite ZWISCHEN WESER UND RHEIN).

Bereits in der letzten Ausgabe von AVANTI haben wir auf die zögerlichen Tarifverhandlungen und die Situation von Hochschulsekretärinnen hingewiesen. Im Dezember '93 fand die Bundeskonferenz der Frauenbeauftragten für Mitarbeiterinnen in Medizin, Technik und Verwaltung statt. Ein Thema ihrer Konferenz war auch die Tarifverhandlung für den Schreibkräftevertrag am 6./7. Dezember 1993. Bundesweit wurden an vielen Hochschulen Forderungen an Tarifvertragsparteien und gewerkschaftliche Verbände gestellt auf eine bessere tarifliche Eingruppierung für Schreibkräfte in Form von Resolutionen mit einer Unterschriftenaktion und Protesten der Betroffenen (wir berichteten von der Uni Paderborn). Fazit: Die Verhandlungen gelten als gescheitert!

In diesem Zusammenhang wenden sich die Frauenbeauftragten energisch gegen den durch die Tarifgemeinschaft deutscher Länder verursachten tariflosen Zustand für Schreibkräfte, welcher eine unmittelbare Diskriminierung von Frauen darstellt.

Angesichts der Tatsache, daß besonders viele Frauen an den Hochschulen im Schreibdienst - also im unteren Tarifbereich - tätig sind, weist die Vertreterin der Mitarbeiterinnen in Medizin, Technik und Verwaltung, Lieselotte Kraus, darauf hin, daß die Frauenbeauftragten einzelne an den Hochschulen schon existierende Gruppierungen von Schreibkräften und Sekretärinnen zu einem Netzwerk aufbauen wollen, um den Betroffenen die Grundlage für eine bessere Eingruppierung zu verschaffen.



"Thre Arbeit wird erst sichtbar, wenn sie fehlt..."

Zur Arbeit von Frauen im Büro*

von Dr. Ellen Lorentz

1. Einleitung: Qualifiziert, kompetent, jedoch nicht immer hochgeschätzt
2. Wie Frauen ins Büro kamen - Historischer Abriss
3. Typische Anforderungen an Frauen im Sekretariat
4. Blick in die Zukunft: Unsichtbare Arbeit sichtbar machen

1. Einleitung: Qualifiziert, kompetent, jedoch nicht immer hochgeschätzt

Qualifiziert, kompetent, jedoch nicht immer dem Einsatz entsprechend hochgeschätzt ist die Arbeit von Frauen im Büro. Merkmal ihrer Arbeit: Alles funktioniert, obwohl hinter den Kulissen das Chaos herrscht.

- Texte und Vorlagen zu kurzfristig anberaumten Terminen liegen ordentlich, fehlerfrei und übersichtlich gegliedert vor. Die Vorlagen zu diesen Produkten weisen diese Merkmale in den seltensten Fällen auf.
- Termine von termingehetzten GesprächspartnerInnen kommen zustande. Pannen werden mit viel Improvisationsgeschick geräuschlos im Vorfeld von Veranstaltungen und Arbeitstreffen ausgeräumt.
- Finanzierungen für Veranstaltungen und Projekte, für die eigentlich kein Geld da ist, finden dennoch statt. In den Büros der öffentlichen Verwaltungen ist mittlerweile ein hohes Geschick entwickelt worden leere Kassen mit Phantasie und Improvisationsvermögen auszugleichen.
- Verständigungsschwierigkeiten und Sprachbarrieren bei internationalen Kontakten werden durch Fremdsprachenkenntnisse ausgeglichen. Hierfür besuchen die Sekretärinnen abends Volkshochschulkurse, monetär lohnt sich das eigentlich nicht. Der BAT erkennt diese Qualifikationen nicht an.

Diese Leistungsbilanz von Frauen im Büro im Vorfeld der sichtbaren reputierlichen Aktivitäten von WissenschaftlerInnen und Führungskräften läßt sich beliebig erweitern. Merkmal ihrer Arbeit ist, daß ihre tägliche Leistung und damit die Bedeutung ihrer Arbeit erst

* Diesen Vortrag hat Dr. Ellen Lorentz anlässlich der Ausstellung "Qualifiziert - Kompetent - Hochgeschätzt" am 10.12.93 an der Universität Dortmund gehalten. Wir drucken ihn mit Genehmigung der Verfasserin hier ab.